

Bestseller über die australischen Aborigines – eine kritische Bestandsaufnahme aus ethnologischer Sicht

Zusammenfassung:

Die faszinierende Gedanken- und Glaubenswelt der australischen Ureinwohner hat viele Schriftsteller zu literarischen Werken angeregt, die sich in ihrer Glaubwürdigkeit und Qualität jedoch stark voneinander unterscheiden. Betrachtet man den belletristischen und populärwissenschaftlichen Büchermarkt zu diesem Thema, so ist festzustellen, dass Werke über die australischen Aborigines schon sehr schlecht sein müssen, um keine Bestseller zu werden. Denn selbst die allerschwächsten Exemplare erfreuen sich immer noch einer treuen Leserschaft, die alles verschlingt, was über die Ureinwohner des fünften Kontinents geschrieben wird. Die Bücher lehnen sich dabei gerne schon im Titel an einen zivilisationskritischen Zeitgeschmack an, indem sie die Religiosität der Ureinwohner, ihre Spiritualität und ihre vermeintlich übersinnlichen Fähigkeiten besonders hervorheben.

Doch wie steht es mit dem ethnologischen Wahrheitsgehalt dieser Werke? Wird hier frei fabuliert oder sich an kulturellen und historischen Fakten orientiert? Vier Titel werden in diesem Beitrag kritisch unter die Lupe genommen und auf ihren ethnologischen Wahrheitsgehalt hin überprüft. Die herausragendste Rolle nimmt dabei das Buch von Marlo Morgan „Traumfänger. Die Reise einer Frau in die Welt der Aborigines“ (1995, amerikanische Originalausgabe 1994) ein, da dieses Buch eine Millionenaufage erreicht hat und eine große Leserschaft zu faszinieren verstand. Andererseits ist gerade dieses Werk heftig umstritten, da die Autorin vorgibt, eine wahre Begebenheit zu schildern, was jedoch nach kritischer Prüfung der ethnologischen Fakten definitiv zurückgewiesen werden muss. Des weiteren analysiert der Beitrag das Buch „Die Traumzeit“ (1993, englische Originalausgabe 1991) von Barbara Wood, das sich ebenfalls – wie andere Bücher dieser Autorin – zu einem Bestseller entwickelte. „Geheimnisse der Traumzeit. Das spirituelle Leben der australischen Aborigines“ (1994; englische Originalausgabe 1989) von James Cowin steht stellvertretend für eine Vielzahl von obskuren Publikationen, die durch ihre Titel eine (esoterisch) interessierte Leserschaft anzuziehen versuchen, von ihrem Inhalt her jedoch kaum glaubwürdige und sachlich fundierte Zusammenhänge schildern können.

Abschließend wird Bruce Chatwins Buch „Traumpfade“ (1990, englische Originalausgabe „The Songlines“ 1987), das erstmals die religiösen Vorstellungen der Aborigines in belletristischer Form einem breiten Leserkreis zugänglich machte, vorgestellt. Seine Schilderungen sind aus fachlicher Sicht zumeist wahrheitsgetreu, auch wenn seine Bewertungen manchmal unter einer allzu starken Überhöhung von Kultur, Lebensweise und Religion der Aborigines leiden. Chatwins Lebensweg und sein Gesamtwerk – vor und nach den „Songlines“ – werden in diesem Zusammenhang ebenfalls angesprochen.

14 Seiten, keine Abbildungen